

Wilfried Stroh

2. Rhetorik und Philosophie in hellenistischer Zeit und in Rom

The article reconstructs the ever changing relation between rhetoric and philosophy from Isocrates to the Roman imperial period. Both disciplines had a different educational impact and were in competition for students. Initially rhetoric was more successful than philosophy which changed after the turn of the eras. Most classical authors from both sides of the line would have denied the fact that the disciplines were dependent on each other, although Cicero has claimed the rhetorician would be the best philosopher. Important steps of the historical reconstructions in this article are Hermagoras and his opponents, the Peripatetic Critolaus who denied that rhetoric can claim the status of an art, and the academic Charmadas who referred to Plato in his attacks on rhetoric. Further sections examine the role of Greek rhetoric and philosophy in Rome, followed by an intensive discussion of philosophy and rhetoric in Philon of Larisa, Cicero and Quintilian.

Isokrates, Platon, Aristoteles, Kritolaos, Philon von Larisa, Cicero, „De inventione“, „De oratore“, Quintilian, Kunstcharakter der Rhetorik, rhetorische Theorie und Deklamation, kaiserzeitliche Rhetorik

Isocrates, Plato, Aristotle, Critolaus, Philo of Larisa, Cicero, „De inventione“, „De oratore“, Quintilian, rhetoric as an art, rhetorical theory and declamation, rhetoric in the imperial period

- 1 Einleitung
- 2 Von Isokrates bis Kritolaos
- 3 Griechische Geistesbildung in Rom
- 4 Philosophie und Rhetorik bei Cicero
- 5 Literatur

1 Einleitung

Philosophie und Rhetorik, als reale Größen verstanden, kommen heute kaum mehr miteinander in Berührung. Philosophie fühlt sich als akademische, von Staatsbeamten vertretene Disziplin besonders zuständig für Fragen, die mit den gängigen Wissenschaften nicht recht erfassbar sind, so dass ihre Vertreter etwa in Ethikkommissionen mitwirken. Ansonsten ist ihre Öffentlichkeitswirkung auch auf Grund der meist abstrakten Fachsprache eher gering. Die seit 1917 unternommenen Versuche, auf der Grundlage einer philosophisch-ökonomischen Theorie ganze Staatsordnungen zu schaffen, gelten bekanntlich als gescheitert. Im Gegensatz dazu ist die Rhetorik eine höchst praxisorientierte, dafür aber

zumindest auf deutschen Universitäten, mit der Ausnahme von Tübingen,¹ kaum vertretene Disziplin. In der Regel offeriert sie, mit minimalem theoretischem Apparat, in lebensnaher Sprache Hilfe im Bereich der Kommunikation vor allem für Politiker und Wirtschaftler. In gewissem Maß ist sie auch Teil der Ausbildung von Juristen und Pfarrern.

Ein wenig anders war es in der Antike. Dort umfasste Philosophie spätestens seit Platon den ganzen Bereich der Wissenschaften. Sie beanspruchte darüber hinaus, wenn auch je nach Schulen in verschiedener Weise, durch sichere, umfassende Erkenntnis den Weg zum glücklichen Leben zu zeigen. In anderer Weise war die Rhetorik² auch damals durchaus praktisch ausgerichtet. Als die erlernbare und trainierbare Kunst, Menschen zu überreden bzw. zu überzeugen (gr. *peithein*),³ bot sie eine Ausbildung, die zum Erfolg im Leben, vor allem in der Politik, führen sollte.

Während nun heute im allgemeinen Bildungswesen weder Philosophie noch Rhetorik eine nennenswerte Rolle spielen, handelte es sich bei ihnen in der Antike um die zwei großen Bildungsmächte, die seit dem vierten Jahrhundert v. Chr. bis hinein in die Spätantike miteinander um den Primat in der Jugendbildung konkurrierten⁴ – wobei es freilich immer wieder zu Überlagerungen kam.⁵

2 Von Isokrates bis Kritolaos

Dafür sorgte schon der erste, Isokrates,⁶ der den Streit gewissermaßen eröffnete, ein Schüler des heute fast noch berühmteren Gorgias. Noch als jüngerer Mann etwa 390 v. Chr. provozierte er in einer Art Rundumschlag die in Athen tätigen Pädagogen, die er pauschal als Sophisten bezeichnete.⁷ An den Philosophen, die bei ihm Eristiker (mit *érides*, Streitsachen, Befassten) heißen (und bei denen er

¹ Vgl. Ueding 2005, 5–7; Kirchner 2005.

² Vgl. Volkmann 1885; Lausberg 1960; Kroll 1937; Martin 1970; Kennedy 1994; Hommel 1965; Walde 2001; Fuhrmanns 1984; Ueding 1995; Worthington 2007; Dominik/Hall 2007; Stroh 2009.

³ Dies, gr. *peithein* (ohne Unterscheidung von Überzeugen und Überreden), ist von Beginn an das Ziel der Rhetorik, nur von Quintilian (Inst. or. 2,15) halbherzig und erfolglos bestritten.

⁴ Vgl. von Arnim 1898; Drerup 1923, 98 f.; Kroll 1937, bes. 1055 ff., 1083 ff.; Kasulke 2005; Barwick 1963; Meyer 2005, 38–47; Stroh 2011, dort bes. 16 f.; Schwameis 2014, 10 ff.; Hetzel 2011.

⁵ Vgl. Hetzel 2011, 82.

⁶ Vgl. Steidle 1952; Eucken 1983.

⁷ Isokrates or. 13.

vor allem an Platon gedacht haben muss), bemängelte er, dass sie einen Anspruch auf sichere Wahrheit erheben und damit einen Weg zu Sittlichkeit und Glück versprechen, der ein Irrweg sei⁸ – sonst, höhnt er, würden sie ja wohl auch größere Honorare verlangen. Zur Etikettierung seiner eigenen durchaus rhetorischen, d.h. auf sprachliche Bildung (*lógōn paidéía*) gerichteten Schule gebrauchte er dann aber nicht das Wort Rhetorik (*rhētorikē*), das er lebenslang mied, sondern nannte ausgerechnet seine Disziplin Philosophie (*philosophía*).⁹ Immerhin meinte er, dass seine rednerischen Übungen auch zur sittlichen Bildung beitragen (ein Grundgedanke des neuzeitlichen, auf der bildenden Wirkung der Sprache basierenden Humanismus).

Isokrates war ein erfolgreicher Lehrer mit, wie man sieht, ehrenwerten Grundsätzen. Platon, der ein ziemlich konträres, auf Mathematik und Dialektik (d.h. Logik¹⁰) aufbauendes Erziehungsideal vertrat, konnte gegen ihn nicht als einen gewissenlosen Rhetor¹¹ polemisieren, der aus Schwarz Weiß mache. In seinem Dialog *Gorgias*,¹² der in der gesamten Antike als Kampfschrift gegen die Rhetorik gelesen wird,¹³ verlegte er den Streit in die Vergangenheit, indem er seinen eigenen Lehrer, Sokrates, mit dem Titelhelden, also just dem Lehrer des Isokrates, diskutieren ließ. Diesem wird zunächst nachgewiesen, wie wenig er seine eigene, recht ironisch¹⁴ als „Handwerkerin der Überredung“¹⁵ definierte Wissenschaft theoretisch durchdacht hat. Die Kritik richtet sich aber vor allem gegen die großen Politiker in Athens Vergangenheit, die die Rhetorik missbraucht hätten, um dem Volk nach dem Mund zu reden.¹⁶ Und so wird die Rhetorik unter zwei Gesichtspunkten abgewertet: Sie könne für ihre Lehren keine Begründung (*lógos*) geben, indem sie nur auf irrationaler Empirie beruhe,¹⁷ und, vor allem, sie ziele immer nur auf das Angenehme, nicht auf das Gute.¹⁸ Darum sei sie

⁸ Isokrates or. 13,3.

⁹ Isokrates or. 13,11 u.ö.

¹⁰ Das Wort Logik in unserem Sinn findet sich erst im 1. Jhdt. v. Chr., nämlich bei Cicero fin. 1,22 (der aber meist noch von *dialectica* spricht).

¹¹ Nach römischem Sprachgebrauch bezeichne ich mit Rhetor den dozierenden Redelehrer (bzw. Redetheoretiker), mit Redner (*orator*) den Praktiker. Anders die Griechen, die hier nicht unterscheiden.

¹² Vgl. Dodds 1959; Erler 2007, 138–141, 596–598.

¹³ Mit der Ausnahme von Quintilian Inst. or. 2,15,26 ff.

¹⁴ Den darin liegenden Spott (bis heute allgemein übersehen) hat Wilamowitz (?1920), I 214, entdeckt

¹⁵ Platon, *Gorgias*, 453a.

¹⁶ Vgl. Platon, *Gorgias*, 515 d ff.

¹⁷ Vgl. Platon, *Gorgias*, 463b, 465a.

¹⁸ Vgl. Platon, *Gorgias*, 462c ff.

überhaupt keine echte Wissenschaft oder Kunst (*téchnē*)¹⁹, wie z.B. die Medizin, sondern nur eine unwissenschaftliche Schmeichelei, wie die Kosmetik. So ergeben sich für Sokrates zwei mögliche Lebensformen²⁰: „Soll man so leben, wie ihr heute Rhetorik und Politik treibt, oder so wie ich in der Philosophie?“ Und damit waren denn auch die beiden konträren Bildungswege in der von nun an griffigen Terminologie bezeichnet: Rhetorik oder Philosophie. Die letztere war verkörpert in Platons neugegründeter Akademie, der Mutter aller Philosophenschulen. Sie konnte freilich nicht verhindern, dass Isokrates ein langes Leben lang bei seiner eigenen Sprachregelung blieb.²¹

Die vom platonischen Sokrates aufgeworfene, uns eher „akademisch“ scheinende Frage, ob die Rhetorik eine „Kunst (*téchnē*)“ sei, hat das gesamte Altertum wie kaum ein anderes pädagogisches Problem beschäftigt. Denn für die Rhetoren, Redelehrer, war sie existenziell. Im Gegensatz zu den meisten Philosophen verdienten sie ja ihren Lebensunterhalt, indem sie ihre „Kunst“ unterrichteten, und sie konnten damit sogar, wie etwa Gorgias, reich werden. Platons Vorwurf traf also ins Mark. Doch machte dieser selbst in späteren Jahren den Rhetoren ein wichtiges Zugeständnis. Im *Phaidros* heißt es: Wenn auch die Rhetorik in ihrem gegenwärtigen Zustand keine Kunst sei, das Überreden also nicht lehren könne, so könnte sie es doch werden, wenn sie sich die Künste der Dialektik²² und der Psychologie²³ aneigne. Damit war zwar das ethische Argument noch nicht ausgeräumt – weder gegen das Lügen noch gegen das Erregen der Affekte hat Platon Stellung genommen –, aber, davon abgesehen, war gezeigt, wie die Rhetorik aus einem bloß empirischen Herumprobieren zu einer Disziplin werden könne, die ernsteren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erheben würde.

Was Platon hier angeregt hatte, vollendete zu einem guten Stück sein Schüler Aristoteles. Die *Rhētoriké*, die dieser unterrichtete und die noch uns in drei Büchern vorliegt,²⁴ ist ein bis heute weithin gültiges, wissenschaftlich angelegtes Lehrbuch, eine echte Kunst²⁵, aus der, wie etwa bei einem Lehrbuch des Flötenspiels oder der Gymnastik, das moralische Problem fast ausgeklammert wird.²⁶ In Verfeinerung der alten, oben erwähnten Definition bestimmt er

¹⁹ Ich gebrauche im Folgenden für *téchnē* das Wort „Kunst“, obwohl darin das Rationale und Systematische nicht ebenso mitgedacht wird. „Wissenschaft“ wäre in anderer Richtung einseitig.

²⁰ Vgl. Platon, *Gorgias*, 519c.

²¹ Vgl. Isokrates or. 15,180 ff.; vgl. Görgemanns 1994, 28 f.

²² Vgl. Platon, *Phaidros*, 265d ff.

²³ Vgl. Platon, *Phaidros*, 271a ff.

²⁴ Vgl. Rapp 2002; Sandys 1877.

²⁵ Aristoteles, *Rhet.* 1354a.

²⁶ Vgl. dagegen Wörner 1990, Flashar 2013, 149.

Rhetorik nun als die Fähigkeit, an jeder Sache das zu finden, womit sich überreden lässt.²⁷ Sie bewegt sich darum wie die Diskussionskunst (bei Aristoteles Dialektik²⁸ genannt) im Bereich des Meinens (*dóxa*²⁹), nicht des streng Beweisbaren.

Fundamental ist Aristoteles' Einteilung der Redegattungen und vor allem der Überredungsmittel:³⁰ Wir überzeugen 1. mit sachlichen Argumenten, 2. mit dem Eindruck unserer Persönlichkeit und 3. mit den Emotionen, die wir im Zuhörer hervorrufen. Und nach dieser Dreiteilung disponiert er immerhin die ersten zwei Bücher seiner Rhetorik, denen er ein drittes über Stil und Disposition anhängt. Natürlich interessiert sich Aristoteles als Philosoph vor allem für die sachlichen Beweise; aber er ist Weltkind genug, um zu wissen, dass die Person des Redners letztlich doch noch am meisten Wirkung tut.

So hatte also ausgerechnet ein Philosoph, ein Schüler Platons, den mit Abstand wichtigsten Beitrag zu dieser umstrittenen Kunst geleistet und auch noch den Nachweis geliefert, dass es sich um eine Kunst handle. Wenn also die Rhetorik auch eher am Rande all der vielen Wissenschaften stand, die dieser universale Mann von der Zoologie bis zur Metaphysik betrieb,³¹ seine Schüler konnten doch bei ihm mehr als bislang bei jedem Rhetor über die Grundlagen dieser Disziplin erfahren. War dann also damit der von Isokrates und Platon entfachte Streit beendet worden? Die Rhetorik friedlich im Hafen der Philosophie gelandet? Seit über hundert Jahren sind viele Philologen in der Tat dieser Meinung: Von Aristoteles an habe die Philosophie der Rhetorik nur noch eine Randexistenz im Bildungswesen überlassen, als eine Spezialabteilung in dem von Philosophen bestimmten Kosmos der Wissenschaften.³² Unterstützung findet dies in der Tatsache, dass auch in den späteren Philosophenschulen fleißig Rhetorik getrieben wurde. So bezeugt uns der Rhetor Quintilian, dass von Theophrast an,

²⁷ Vgl. Aristoteles, Rhet. 1355b. – Aristoteles macht diese Einschränkung, um zu zeigen, dass auch eine äußerlich erfolglose Rede gelungen sein kann, wenn der Redner richtig argumentiert hat. Keineswegs geht es ihm, statt um „Überredung“ um „Erkenntnisfindung im Bereich des Möglichen“ (so etwa Kasulke 2005, 35).

²⁸ Vgl. Aristoteles, Rhet. 1354a. – Anders als bei Platon; vgl. zum Unterschied Lossau 1994, 561 f.

²⁹ Vgl. Aristoteles, Rhet. 1404a.

³⁰ Vgl. Aristoteles, Rhet. 1356a.

³¹ Vgl. Flashar 2013, dort zur Rhetorik 138–153.

³² Eine Variante davon ist die Annahme, Philosophie und Rhetorik seien damals (weithin) ineinander übergegangen (so etwa Walde 2001, 965; Tulli 2003, 976) oder hätten sich in einer „Pattsituation“ einander angenähert (Kasulke 2005, 38), inspiriert wohl durch die Arbeit von Barwick 1963, bes. 14 u. 20.

dem Meisterschüler des Aristoteles, die Philosophen fast mehr als die Rhetoren über Rhetorik geschrieben hätten,³³ was zu bezweifeln ist.

Schon Aristoteles, für den die Rhetorik in der Tat eher marginal war, begründete seinen rhetorischen Unterricht mit dem aus Euripides abgewandelten Satz: „Schlimm wär’s zu schweigen, wenn Isokrates doziert“³⁴. Der Unterricht dieses langlebigen Rhetors lief also nebenher durchaus weiter und verlangte eine Antwort. Vor allem aufgrund des Fortlebens des rhetorischen Unterrichts außerhalb der Philosophie hören wir von einer ganzen Reihe von Schriften, in denen in der Zeit nach Aristoteles von Philosophen die Rhetorik attackiert wurde. Da war der Megariker Alexinos, der Peripatetiker Phainias, Ariston von Keos, der Atomist Nausiphanes und sogar der berühmte Epikur.³⁵ Über diese Schriften weiß man nicht sehr viel, aber die Titel allein könnten schon zeigen, dass der außerphilosophische Rhetorikunterricht fortbestanden haben muss. Und das gilt umso mehr für die Mitte des 2. Jahrhunderts, wo der Peripatetiker Kritolaos und andere, wie wir noch sehen werden, mit schärfster Polemik die Rhetorik attackiert haben.³⁶

Wer diese Debatte beobachtet, dem muss auffallen, dass wir in der ganzen langen Diskussion von nunmehr schon fast 300 Jahren immer nur die Stimme der Philosophen hören, nie die der Rhetoren. Warum? Hätte sich mit Aristoteles, wie der große Gräzist Hans von Arnim meinte,³⁷ das platonische Prinzip der Bildung durch Wissenschaft überall verbreitet, hätten gewiss doch auch die Rhetoriker um ihre Schnitte vom großen Kuchen der allgemeinen Bildung gekämpft. Aber so war es eben offenbar nicht. Die so oft attackierten Rhetoriker kämpften nicht – warum? Doch wohl, weil sie es gar nicht nötig hatten. Zu ihnen kamen die Schüler von selbst. Was garantiert bis heute sicherer den zumindest äußeren Lebenserfolg als die Fähigkeit, sich überzeugend äußern zu können?

Aber wieso gingen die Schüler zu den Rhetoren, wenn doch ein Philosoph wie Aristoteles Fundierteres bieten konnte? Weil die Schüler gar nicht so sehr auf theoretische Systeme bedacht waren als vielmehr auf die praktischen Übungen, die eben seit Isokrates, von dem wir das wissen,³⁸ nur die Rhetoren zu bieten hatten. Bis in die Generation Ciceros hat keiner der uns bekannten Philosophen

³³ Quintilian, *Inst. or.* 3,1,15. Vgl. schon Cicero, *inv.* 2,7 f.

³⁴ Cicero, *de or.* 3,141.

³⁵ Nachweise bei Stroh 2011, 31 f., 35, 38 f.

³⁶ Unsere Quellen dafür sind Cicero (*De oratore*), Philodem von Gadara, Quintilian und Sextus Empiricus; vgl. Liebersohn 2010 und Stroh 2011, 47–57.

³⁷ Vgl. Anm. 4. Eben aus dem Schweigen der Rhetoren schloss von Arnim offenbar auf die Dominanz der Philosophen. Scholz (2000) hat versucht, die übliche Ansicht durch epigraphisches Material zu stützen. Dieses ist aber keineswegs eindeutig.

³⁸ Isokrates *or.* 13,16–18; vgl. dazu Steidle 1952, 264–266. Zum Unterricht in hellenistischer Zeit vgl. zuletzt Kremmydas 2013; Kraus 1996.

die Schüler in den praktischen Redeübungen geschult, auf die es zuallererst ankommt.

Wenn sich heute etwa ein Manager wegen Korruptionsvorwürfen verteidigen muss und, attackiert von Staatsanwälten und Journalisten, dafür rhetorische Hilfe sucht, wird er schwerlich einen Philosophen oder akademischen Rhetoriktheoretiker zu Rate ziehen, sondern sich eher an einen derer wenden, die im Internet zu teuren Preisen Rhetorikkurse anbieten.³⁹ Und dieser wird ihn z.B. darauf hinweisen, dass es für den Überredungserfolg vor allem auf den rednerischen Vortrag, die Darbietung mit Körper und Stimme, ankommt. Auch Aristoteles wusste das, im Einklang mit sämtlichen antiken Autoritäten,⁴⁰ und er sagt es sogar ausdrücklich; aber dennoch übergeht er bezeichnenderweise diesen fast wichtigsten Teil der rhetorischen Ausbildung, die *hypókrisis* als etwas irgendwie Plebeisches.⁴¹ Freilich haben auch die Rhetoren selbst darüber lange Zeit nur wenig Schriftliches gelehrt.⁴² Aber in ihren Übungen muss, wie heute, speziell der Vortrag geübt worden sein. So wissen wir z. B. von Demosthenes, der bei Schauspielern Unterricht nahm, dass er mit Kieselsteinen auf der Zunge übte, wie ihm Ähnliches noch heute ein Logopäde raten könnte.⁴³ Aristoteles hat diese praktischen Übungsformen dagegen vernachlässigt.

Immerhin berichtet uns Cicero, dass Aristoteles seine Schüler in der *disputatio in utramque partem*, d.h. im Argumentieren nach pro und contra geübt haben soll (Soll der kluge Mann heiraten? Was spricht dafür – Was spricht dagegen?).⁴⁴ Und von späteren Akademikern, also Angehörigen der Schule Platons, hören wir, man habe bei ihnen gelernt, jede aufgestellte These zu widerlegen.⁴⁵ Das waren für einen Redner allerdings nützliche, aber doch nicht ausreichende Vorübungen. In der Nachfolge des Aristoteles, nämlich von dessen Schüler Theophrast, wurde die Theorie des Stils so verfeinert, dass damit für lange Zeit die Kategorien festgelegt waren. Von ernstlichen Redeübungen aber hören wir nichts. Noch weniger bei den Stoikern, die zwar die Theorie der Redefiguren und Tropen in einer fast bis heute gültigen Systematik entwickelt

³⁹ S.v. „Rhetorik“ verspricht Google z. Zt. über 3 Millionen Einträge; nur wenige davon beziehen sich auf Aristoteles.

⁴⁰ Schulz 2014, 13 f.

⁴¹ Aristoteles, Rhet. 1403b21; 36; vgl. Schulz 2014, 92 ff., zusammenfassend 101 f.

⁴² Der spätrepublikanische sog. *Auctor ad Herennium* kann behaupten, keiner vor ihm habe diesen Teil der Rhetorik ausführlicher behandelt (Rhet. ad. Heren. 3,11,19); vgl. Schulz 2014, 110, 351.

⁴³ Dazu zuletzt Schulz 2014, 56.

⁴⁴ Cicero, fin. 5,10 u.ö., vgl. Leonhardt 1999, 13 ff., bes. 19; Stroh 2011, 34, Anm. 5. In Cicero, de or. 3,80 wird dieses aristotelische Disputieren klar geschieden von der rhetorischen *exercitatio dicendi*.

⁴⁵ Cicero, de or. 3,80; Cicero, fin. 2,2 u.a.; vgl. Woldemar Görler in: Flashar 1994, 796 f.

haben, der Rhetorik aber letztlich verständnislos gegenüberstanden.⁴⁶ Um nur gar nicht den Gedanken an ein unsittliches Überreden aufkommen zu lassen, definierten sie die Rhetorik als Wissenschaft vom guten Reden (*eû légein, bene dicere*), wobei auch, aber wohl nicht nur,⁴⁷ das Moralische im Blick war, und erklärten sie zu einer der Tugenden, die nach zwingender stoischer Argumentation alle übrigen Tugenden nach sich ziehe. Davon war ihr Schulhaupt Zenon so überzeugt, dass er annahm, wenn ein Redner seine Sache kunstgerecht vorgetragen habe, brauche man den Gegenredner gar nicht mehr anzuhören. Denn für ihn waren Dialektik (Logik) und Rhetorik fast dasselbe: Dialektik sei wie die geballte, Rhetorik wie die ausgestreckte Hand.⁴⁸ Sarüber hinaus waren von Seiten der Stoiker dem Redner alle Emotionen verboten.⁴⁹

Selbst ein diesen Philosophen so wohlgesonnener Redner wie Cicero konnte damit wenig anfangen, schon gar nichts natürlich mit den Epikureern, die die Rhetorik als Teil der angeblich überflüssigen Allgemeinbildung ganz verwarfen.⁵⁰ Einzig und allein die eigenartige Gestalt des Demetrios von Phaleron⁵¹ bildet eine echte Brücke zwischen den Disziplinen: Er, ein Schüler Theophrasts, gab philosophischen wie rhetorischen Unterricht, wobei er sogar die dann jahrhundertlang praktizierte Methode der Deklamationen erfunden haben soll – und er blieb trotzdem frei von jeder Akademisierung: Immerhin hat er ein Jahrzehnt lang segensreich die Politik Athens bestimmt. Sonst aber kann trotz den rhetorischen Interessen mancher Philosophen insgesamt das gelten, was Cicero wenn auch mit chronologischer Ungenauigkeit sagt: Mit Sokrates hätten sich Philosophie und Rhetorik so getrennt, dass es zu einem förmlichen *discidium linguae atque cordis* (Zwiespalt von Zunge und Herz, d.h. Verstand) gekommen sei. Denn den Gedanken, dass die Rhetorik der Philosophie nützlich oder gar nötig sei, um deren Gedanken wirkungsvoll vortragen, hat Cicero sich selbst vorbehalten. In den zwei Jahrhunderten nach Aristoteles spielt er keine Rolle.

Im zweiten Jahrhundert v. Chr. verschärften sich sogar, wie schon angedeutet, die Fronten, vielleicht weil die bisher auf Empirie und Übung reduzierten Rhetoren nun ein wissenschaftliches System bekommen hatten, dass an Systematik dem aristotelischen vergleichbar, an praktischer Nützlichkeit weit überlegen war. Ein uns sonst nicht bekannter Hermagoras von Temnos⁵² hatte im

⁴⁶ Die Zeugnisse sind gesammelt in SVF I, 74–84, II, 288–298a. Lit. bei Stroh (2011), 37, Anm. 3.

⁴⁷ So immerhin Quintilian, *Inst. or.* 2,15,34; vgl. Stroh 2011, 37, Anm. 5.

⁴⁸ Vgl. SVF I, 75.

⁴⁹ So oft bezeugt, vgl. etwa Cicero, *fin.* 2,17.

⁵⁰ Die Brauchbarkeit der einzelnen Philosophenschulen examiniert er in *de or.* 3,63–68.

⁵¹ Zu ihm Fritz Wehrli, in: Flashar 2004, 594–599; Stroh 2011, 35 f.

⁵² Grundlegend Matthes 1959; zusammenfassend jetzt B.S. Bennett, in: Ballif/Moran 2005, 187–193.

Rahmen einer Gesamtrhetorik ein System aller vor Gericht möglichen Fälle bzw. Fragestellungen entwickelt, die sog. Statuslehre, und dafür jeweils die Topoi, d.h. Argumentationsmöglichkeiten, angegeben. Selbst Cicero, der sich als Philosophenzögling fühlt und so von Hermagoras mit einer gewissen Herablassung spricht, musste die eminente Brauchbarkeit von dessen Rhetorik zugeben. Bei diesem lernte man ja auch, wie man für und gegen den Wortlaut eines Gesetzes oder sonst eines juristisch relevanten Textes zu argumentieren habe – Künste, auf die bald kein Advokat mehr verzichten wollte. Man meint heute sogar,⁵³ Hermagoras habe auch noch den Philosophen ins Handwerk gepfuscht, indem er neben den speziellen Fragen (*hypothéseis*) – Hat X den Y in Notwehr getötet? – auch allgemeine Fragen (*théseis*) – Was ist Notwehr? – statuierte. Aber Cicero stellt fest, dass Hermagoras über diese allgemeinen Fragen nichts zu lehren wisse;⁵⁴ und so hätte man ihn nicht als Vertreter einer philosophischen Rhetorik in eine Linie mit Platon und Aristoteles und ihren Nachfolgern stellen sollen.⁵⁵ Wahrscheinlicher ist, wie gesagt, dass der ihrer praktischen Nützlichkeit verdankte Erfolg der Rhetorik des Hermagoras im 2. Jahrhundert die erneuten und heftigeren Angriffe von Seiten der Philosophie auslöste.

Vor allem war es der Peripatetiker Kritolaos, der im bewussten Gegensatz zum Schulgründer Aristoteles nun wieder den Kunstcharakter der Rhetorik bestritt; und ihm folgte eine Generation später der Akademiker Charmadas, der sich mit seinen Attacken auf Platon berufen konnte. Diesmal kennen wir im Großen und Ganzen ihre Argumente aus späteren Quellen.⁵⁶ Sie waren teils mehr volkstümlicher Art: Hat es nicht große Redner ohne rhetorische Bildung gegeben? Versagen nicht oft gerade die rhetorisch Versierten? Oder: Ist nicht die Rhetorik, die oft die Bösen beschützt, die Guten schädigt, geradezu schädlich für die Staaten? Haben darum weise Gesetzgeber sie nicht schlechtweg verboten? Bei anderen Einwänden atmen wir wissenschaftstheoretische Höhenluft: Wäre die Rhetorik eine Kunst, dürfte sie dann sich selbst widersprechen, wie das konträre Redner ja tun? Dürfte sie dann auch Falschem zustimmen, wie es Redner tun, wenn sie bewusst lügen? Und schließlich: Wo wäre der spezifische Gegenstand der Rhetorik, den doch jede Kunst haben müsste? – Schon Quintilian hat die Schwächen mancher dieser Einwände durchschaut und sie widerlegt. Gerade die anspruchsvollsten unter ihnen beruhen auf einer Verwechslung von praktizierter

⁵³ So zuerst von Arnim 1898, 92. Dazu Stroh 2011, 58–60.

⁵⁴ Vgl. Cicero, de or. 2,78.

⁵⁵ So mit genialischer Vereinfachung Fuhrmann 1984, der die griechische Rhetorikgeschichte in die „Herausforderung der Sophisten“ (15–29) und die „Antwort der Philosophen“ (30–40) einteilt!

⁵⁶ Nämlich Cicero (*De oratore*), Philodem von Gadara, Quintilian und Sextus Empiricus; vgl. Liebersohn 2010.

Rede und rhetorischer Theorie. Wenn Redner A zu beweisen versucht, dass X gemordet hat, und Redner B macht das Gegenteil plausibel, dann widersprechen sich in der Tat die Redner, nicht aber widerspricht sich die Rhetorik, die lehrt, wie man solche Beweise zu führen hat.⁵⁷ Darauf ist nicht mehr näher einzugehen.

Ich habe notgedrungen Quintilian zitiert, der mehr als zwei Jahrhunderte später sein bekanntes Lehrwerk schrieb, denn wieder einmal stellen wir fest: Wir wissen keinen Zeitgenossen von Kritolaos und Charmadas, der es für nötig befunden hätte, auf deren Attacken zu antworten. Zu fest etabliert war die Rhetorik als die fundamentale Bildungsinstitution. Der erste von dem wir hören, dass er sich offenbar gegen die Philosophen verwahrt hat, lebte eine Generation nach Charmadas und war der berühmteste Rhetor seiner Zeit, Molon von Rhodos, ein Lehrer Ciceros. Leider wissen wir von seiner Schrift „Gegen die Philosophen“ nur das eine, dass Sokrates darin vorkam und offenbar heftig kritisiert wurde.⁵⁸

3 Griechische Geistesbildung in Rom

Das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik in Rom ist nun ein grundsätzlich anderes als in Griechenland, da es sich bei beiden um griechische Importprodukte handelt, die von der Römern teils mit Begeisterung, teils aber mit ablehnender Skepsis aufgenommen wurden, nachdem vor allem nach der Schlacht von Pydna (168 v. Chr.) griechische Lebensart mit Hetären, Symposien und eben auch Rhetoren und Philosophen in der Stadt des Romulus Einzug hielt. Großen Unterschied zwischen den beiden letzteren macht man zunächst nicht. Im Jahr 161 v. Chr. werden *philosophi et rhetores* durch Senatsbeschluss aus der Stadt ausgewiesen. Das kann sich nur auf öffentlichen, schulmäßigen Unterricht beziehen; natürlich konnte man es einem Mann, wie Aemilius Paullus, dem Sieger von Pydna, nicht verwehren, seine Söhne durch griechische Rhetoren und Philosophen daneben auch Malern, Hundezüchtern etc. ausbilden zu lassen. Es versteht sich, dass all dieser Unterricht in griechischer Sprache stattfand, was die Rhetorik angeht, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Deklamationspraxis, also den so wichtigen Redeübungen. Erst 93 v. Chr. machte ein Römer, Plotius Gallus, den schüchternen Versuch, eine Schule der *Latini rhetores* zu eröffnen; die Obrigkeit missbilligte das,⁵⁹ und so dauerte es bis Ende der fünfziger Jahre, dass im römischen Rhetorikunterricht auch lateinisch deklamiert wurde.⁶⁰ Dass Cicero schon Ende der achtziger Jahre eine lateinische

⁵⁷ Vgl. Quintilian, Inst. or. 2,17,33.

⁵⁸ Bezeugt in Aristophanes, nubes, 144; Diogenes Laertios, 3,34.

⁵⁹ Was heute verschieden beurteilt wird; vgl. Suerbaum 2002, 550–552.

⁶⁰ Nachweis bei Wilfried Stroh, in: Schröder/Schröder 2003, 31–33.

rhetorische Schrift, *De inventione*, verfasst, steht auf einem anderen Blatt. Das war ein Werk der Redetheorie. Deklamiert hat auch Cicero sein Leben lang meist auf Griechisch.

Das gilt noch mehr für die Philosophie.⁶¹ Wenn sich der jüngere Scipio erst mit dem Historiker Polybios, dann mit dem Philosophen Panaitios befreundet, sprechen sie Griechisch, und falls es den von Cicero beschriebenen Scipionenkreis je gegeben hat,⁶² dann hat man dort griechisch debattiert. Wie Scipio so haben auch die beiden berühmten Gracchen griechische Philosophen zu Freunden. Es dauert bis in die Mitte der fünfziger Jahre, dass Lucrez ein philosophisches Lehrgedicht und Cicero platonische Dialoge in lateinischer Sprache verfasst. Philosophischen Unterricht geben auch diese beiden nicht. Man muss wohl bis in die frühe Kaiserzeit gehen, um echte lateinische Philosophen, d.h. Philosophielehrer zu finden.

Wir müssen uns dies klar machen, um zu verstehen, warum Philosophie und Rhetorik bei den Römern nicht in so scharfen Gegensatz geraten konnten wie etwa bei Platon und Isokrates, Kritolaos und seinen Gegnern. In Rom sind beides griechische Bildungsgüter, die man sich je nach Bedarf von Griechen aneignet. Wenn Cicero⁶³ also über Philosophie und Rhetorik nachdenkt, muss er, da er ja weder Rhetorik noch Philosophie doziert – sondern seine zusätzlichen Einnahmen vor allem aus Erbschaften hat –, hier von vorneherein keine Position beziehen. Darum kann er z.B. die unter den Griechen so heiß umkämpfte Frage, ob die Rhetorik eine Kunst sei, als typisch griechische Haarspalterei bezeichnen und mit ein paar salomonischen Wendungen für gelöst erklären.⁶⁴

Dennoch blieb auch den Römern der Streit zwischen Philosophen und Rhetoren nicht unbekannt. Ein instruktives Beispiel erzählt gerade Cicero in *De oratore*:⁶⁵ 102 v. Chr. musste der bekannte Redner M. Antonius, Großvater des Triumvirn, in Athen Station machen. Das gab Gelegenheit zu einem kleinen Disput, bei dem sich verschiedene attische Intellektuelle vor ihrem Gast in Szene setzten. Mit bekannter Argumentation: Ein stoischer Philosoph attackierte die Rhetoren als Unweise, ein praktizierender Redner hielt mit Beispielen dagegen. Dann aber legte der uns dem Namen nach schon bekannte Akademiker Charmadas los und demonstrierte, dass die Rhetoren nicht einmal das Überreden lehren könnten, wenn sie nicht bei den Philosophen in die Lehre gingen. Bei der hier beschriebenen Diskussion, in der, wie üblich, die eigentliche Rhetorik stumm

⁶¹ Vgl. Suerbaum 2002, 526–532.

⁶² Vgl. Suerbaum 2002, 483–487.

⁶³ Zu ihm als Philosophen informieren umfassend Gawlick/Görler 1994, dort zu Rhetorischem 1030–1032, 1036–1038, 1058–1060, 1069 f., 1102, 1124 f. Vgl. ferner Kroll 1939; Barwick 1963; Wisse 2002.

⁶⁴ Vgl. Cicero, de or. 1,107–109: Die Beweisführung ist keineswegs schlüssig.

⁶⁵ Vgl. Cicero, de or. 1,82–94.

bleibt (der einzige Opponent ist ja ein Redner, kein Rhetor), ist vor allem die Haltung des Antonius bezeichnend, der sich als amüsiertes Römer diese griechischen Geplänkel vortragen lässt, ohne irgendwie Stellung zu beziehen, obwohl er darin auch selber apostrophiert wird. Von Cicero wird er im ganzen Dialog als ein gerissener Prozesstaktiker dargestellt, dem seine rhetorische Ausbildung genügt, ohne dass er glaubt, der Philosophie zu bedürfen.

Dies war bei Cicero selbst nun freilich anders. Auch wenn er, wie gesagt, weder Philosoph noch Rhetor im griechischen Sinn war, so verkörpert er doch durch seine philosophischen und rhetorischen Schriften bis heute eine Personalunion der beiden Disziplinen, wie es sie kaum zuvor gegeben hatte. Er war ja auch, und das hebt ihn unter allen Rhetoren hervor, der größte Redner mindestens seiner Zeit. Aber neben der üblichen rhetorischen Ausbildung bei griechischen Lehrern widmete er sich schon früh philosophischen Studien. Sowohl ein Epikureer als auch ein Stoiker waren seine ersten Lehrer, was zeigt, wie wenig es ihm hier bei dieser Aneignung griechischer Bildungsgüter auf eine verbindliche Lebenshaltung ankam. Das änderte sich etwas, als derjenige Philosoph in das Leben des Achtzehnjährigen trat, zu dem er sich dann sein Leben lang bekennen sollte: Philon von Larisa,⁶⁶ das damalige Schulhaupt der platonischen Akademie: „Ihm gab ich mich hin“, schreibt er als älterer Mann, „von einer wunderbaren Liebe zur Philosophie ergriffen“⁶⁷.

Worin bestand Philons Unterricht? Cicero sagt uns darüber wenig, aber aus den Reflexen in seinem Werk können wir es erraten. Natürlich führte Philon ihn in den Geist der „Neuen“ ein, der skeptischen Akademie, die Philon vertrat: Ihr kam es, angeblich im Sinne des Schulgründers Platon, darauf an, keiner dogmatisch vorgetragene Lehrmeinung vorschnell zuzustimmen, stets alles dem Zweifel zu unterwerfen und nur ein Wahrscheinliches (*probabile*) gelten zu lassen. Wenn z.B. die dogmatischen Stoiker sagten, der Konsens aller Völker beweise die Existenz von Göttern, dann hielten die Akademiker – ohne die Götter leugnen zu wollen – dagegen, dass man nichts auf das Urteil von Dummen geben dürfe, zumal nach Ansicht der Stoiker selbst fast alle Menschen wahnsinnig seien.⁶⁸ Dabei war Philon wie offenbar kein Philosoph vor ihm auch regelrechter Redelehrer und auch damit für Cicero attraktiv. Denn nicht nur, dass er, wie vormittags Philosophie, so nachmittags Rhetorik dozierte, was an sich noch keine Novität gewesen wäre, er behandelte vielmehr im Rahmen seines Rhetorikunterrichts sowohl allgemeine Fragen (*théseis*) als vor allem auch an Hand fiktiver Fälle konkrete Probleme (*hypothéseis*), wie sie besonders vor Gericht vorkommen konnten. Schon angesichts eines solchen Lehrers versteht man, warum gerade Cicero nie in einen Konflikt zwischen Rhetorik und

⁶⁶ Vgl. Brittain 2001; ferner Woldemar Görler, in: Flashar 1994, 915–937.

⁶⁷ Cicero, Brut. 306.

⁶⁸ Vgl. Cicero, nat. deor. 3,11.

Philosophie kommen konnte. Bis in die letzten Lebensjahre schreibt er Philosophisches und deklamiert zur Übung *hypothéseis*.

Was aber Cicero damals am meisten gefesselt zu haben scheint, war das Studium des echten Platon, das Philon mit ihm getrieben haben muss. Natürlich las man vor allem die Dialoge, die auch sonst im Altertum am meisten die Herzen bewegten: den *Phaidon*, dessen Beweise für die Unsterblichkeit der Seele Cicero nie voll überzeugen, das Idealbild der *Politeia* (Staat), das er später im Hinblick auf die römische *res publica* umschreiben wird, und natürlich die beiden Dialoge, in denen es um Ciceros Lebensberuf, die Rhetorik geht: Dem *Phaidros* konnte er für sein Ideal des allgemein gebildeten Redners später einiges entnehmen; den *Gorgias* mit seiner Attacke auf Athens große Redner lehnt er eigentlich zeitlebens ab – nicht ohne ironisch zuzugestehen, dass Platon darin *summus orator* sei.⁶⁹ Falls wirklich damals Sokrates obsiegt habe, dann sei halt er der Beredtere gewesen.⁷⁰ Eine nette, vielleicht nicht ganz ernst gemeinte Pointe. Im Übrigen hindert punktuelle Gegnerschaft Cicero nie daran, Platon als den *deus philosophorum* (Gott der Philosophen)⁷¹ zu verehren.

4 Philosophie und Rhetorik bei Cicero

Platons tiefe Wirkung zeigt auch schon die erste seiner Schriften: die zwei Bücher *De inventione* (Über die Erfindung), d.h. den ersten der fünf Teile der schulmäßigen Rhetorik. Weil sich Cicero selbst später mit gespielter Herablassung über dieses Gesellenstück, das viel traditionell Technisches enthält, äußert,⁷² wird seine Bedeutung heute meist völlig verkannt.⁷³ Und erst in neuester Zeit haben wenige bemerkt, dass hier ein „Lebensplan“⁷⁴ und damit ein Schlüssel zu Ciceros Lebenswerk liegt. Nicht so sehr, weil er sich darin zum ersten Mal zur skeptischen Philosophie Philons bekennt, sondern vielmehr weil es hier, wenn auch mit etwas anderer Nomenklatur, um Philosophie und Rhetorik geht. Platon im *Gorgias* hatte die Rhetorik als ein irrationales Haschen nach Gefälligkeit abgetan, ihr den Ernst der Philosophie gegenüber gestellt. Aber trotz dieser Autorität will ja nun Cicero, der Schüler des Akademikers Philon, nach gut römischer Tradition Politiker und Redner werden. Wie darf er das, wie kann er

⁶⁹ Vgl. Cicero, de or. 1,47.

⁷⁰ Vgl. Cicero, de or. 3,129.

⁷¹ Vgl. Cicero, rep. 4,5 u.ö.

⁷² Vgl. Cicero, de or. 1,5. – Es dürfte sich um die erste größere rhetorische Schrift in lateinischer Sprache handeln, vgl. Stroh 2009, 359–361; Schwameis 2014, 176–181.

⁷³ Eine Ausnahme macht Schwameis 2014.

⁷⁴ Büchner 1964, 58; vgl. Stroh 2008, 9–12.

das? Nicht dadurch, dass er den *Gorgias* widerlegen wollte, sondern indem er sich insgeheim auf eine andere Schrift Platons stützt, die noch gewichtigere *Politeia*. In deren zentralem Buch steht ein Satz,⁷⁵ der seitdem zu Recht die Menschheit beschäftigt: Nicht eher würden die Staaten Ruhe finden, als bis entweder die Könige Philosophen oder die Philosophen Könige geworden seien. Sein Leben lang hat Cicero, wie er selbst bezeugt, diesen Satz und damit das Ideal des Philosophenkönigs verwirklichen wollen;⁷⁶ hier im großen Prooemium von *De inventione* verwendet er ihn stillschweigend zu seiner Rechtfertigung der Rhetorik,⁷⁷ spielt Platon gegen Platon aus: Wie könnten die Philosophen auch zur Herrschaft kommen ohne die Macht der Rede?

Weder von Philosophie noch von Platon ist allerdings explizit die Rede. Jene steht bei vielen Römern, die Cicero gelegentlich als *scholasticus* (Schulfuchs) verspotteten, damals noch in geringem Ansehen. Selbst in seinem philosophischen Hauptwerk *De re publica* (Vom Staat) glaubt er sich von den lebensfremden *philosophi* distanzieren zu sollen;⁷⁸ und erst zehn Jahre später schildert er in einem Dialog, wie ein prominenter Römer sich zur Philosophie regelrecht bekehrt, und verwahrt sich gegen die Leute, die das *philosophari* rundweg ablehnen.⁷⁹ Hier in *De inventione* ist er noch so vorsichtig, statt von Philosophie und Rhetorik gut altrömisch von Einsicht bzw. Weisheit (*sapientia*) und Beredsamkeit (*eloquentia*) zu reden. Um nun das Studium der letzteren zu rechtfertigen, geht er aus von einer in Griechenland spätestens seit Kritolaos wieder debattierten Frage: ob die *eloquentia* mehr Nutzen oder Schaden bringe. Die nicht sehr tiefeschürfende Antwort, die er darauf gibt, dass nämlich *eloquentia* verbunden mit *sapientia* nützlich sei,⁸⁰ ohne diese dagegen schädlich, ist weniger aufschlussreich als die kulturhistorische Konstruktion, mit der Cicero sie begründet.⁸¹ In einer Urzeit, sagt er, hätten die Menschen ohne Recht und Ordnung, ohne Städte und Familien gelebt. Dann müsse es ein weiser, aber auch redegewandter Mann gewesen sein, der sie vom Faustrecht des Stärkeren abgebracht und an Ordnung und Gesetze gewöhnt habe.⁸² So folgte nun eine Zeit, in der die Menschen weiterhin von weisen und zugleich beredten Herrschern regiert wurden – also Philosophenkönigen im Sinne Platons. Soweit schien die

⁷⁵ Vgl. Platon, Pol. 5, 473 C–E.

⁷⁶ Nachweise bei Stroh 2008, 11–13; Schwameis 2014, 21 f.

⁷⁷ Vgl. Schwameis 2014, 20–22.

⁷⁸ Vgl. Cicero, rep. 1,1 ff.

⁷⁹ Vgl. Cicero, fin.1,1 f.

⁸⁰ Dietmar Till, in: Ueding 2005, 95, sieht dadurch in kühner Simplifizierung „die isokrateische mit der aristotelischen Tradition“ vereinigt.

⁸¹ Vgl. Cicero, inv. 1,2–5.

⁸² Die historische Identifikation der bei Cicero auftretenden, nicht namentlich genannten Personen findet man bei Stroh 2007, 297; Stroh 2009, 64.

Welt in Ordnung. Nun aber entwickelte sich neben der Beredsamkeit jener Großen, die sich um kleine Gerichtshändel nicht kümmerten, eine Redekunst auch bescheidenerer Geister, die sich just auf diese Händel spezialisierten und wegen ihres dabei entwickelten Geschicks öfter sogar gegen die Weiseren siegreich waren. So hielten sich diese Winkeladvokaten auch dafür berufen, Regenten zu sein, und sie verdrängten die guten Herrscher aus ihrem Amt. Die Guten aber, statt zu kämpfen, zogen sich *nolentes volentes* auf ihre eigene Weisheit zurück und widmeten sich allerlei geistigen Studien. (Hier ist zweifellos⁸³ an Sokrates gedacht, der, wie schon dem *Gorgias* zu entnehmen, aus Ablehnung der zeitgenössischen Politik „in der Philosophie leben“ wollte). Was also ist zu tun? Nichts anderes, als dass die Guten sich aufraffen und mit den Mitteln der Rhetorik selber zur Macht streben. Zum Glück gebe es gerade in Rom dafür schöne Vorbilder (erst hier fallen Namen): Cato, Laelius, Scipio, die Gracchen.

Es wäre leicht, die logischen und *historischen* Schwächen dieser recht gewalttätigen Konstruktion aufzudecken. Aber abwegig war es, dafür eine griechische Quelle auffinden zu wollen, einen Rhetor wie Isokrates, einen Stoiker wie Poseidonios⁸⁴ oder, was am nächsten zu liegen schien, den Akademiker Philon. Hier spricht nur er selbst, Cicero, ein junger, karrierebewusster und doch von platonischen Idealen beseelter römischer Ritter, der sich und der Welt beweisen will, dass er sich zu Recht mit der subtilen Statuslehre des Hermagoras befasst. Und die Pointe des Ganzen, dass man um der Macht willen Rhetorik studieren müsse, kann er kaum von einem der genannten Philosophen, die ja doch Stubengelehrte blieben, gelernt haben. Jedenfalls eher als von dem unpolitischen Rhetor Isokrates sogar noch von dessen Antipoden Platon, der für seinen Idealstaat ja nicht ohne eine Art rhetorisches Propagandaministerium auskam und sogar im *Gorgias* die Möglichkeit einer Rhetorik zum Guten offen gelassen hatte.

So also dachte Cicero mit gut zwanzig Jahren, bevor er noch die politische Laufbahn einschlagen konnte, über Rhetorik und Philosophie. Knapp dreißig Jahre später kam er auf das Thema zurück, in der Schrift *De oratore*, in der es ihm, wie er von Anfang an⁸⁵ sagt, darum geht, zu zeigen, dass der Redner umfassende, vor allem auch philosophische Bildung braucht. Auf den ersten Blick⁸⁶ postuliert er hier wiederum sein altes Konzept einer Einheit von *eloquentia* und *sapientia*. Doch der Schein trügt. Zwar erneuert Cicero in der Tat das frühere historische Grundschema,⁸⁷ wonach auf eine gute Vorzeit, wo *eloquentia* und *sapientia* vereint waren, eine Trennung der beiden folgt, so dass

⁸³ Wegen der Parallele in de or. 3,59 f.

⁸⁴ Dessen Kulturentstehungslehre mag immerhin entfernt eingewirkt haben, vgl. Schwameis 2014, 32–34.

⁸⁵ Vgl. Cicero, de or. 1,5; 45 ff.

⁸⁶ Vgl. Schwameis 2014, 185–190.

⁸⁷ Vgl. Cicero, de or. 3,55 ff.

nunmehr ihre Wiedervereinigung ansteht, aber diesmal geht es nicht um Macht und Regierung, sondern nur um das rednerische Können.

Eingebettet ist die zentrale Partie in eine Erörterung von Fragen des rednerischen Stils, genauer des Redeschmucks, *ornatus*. In diesem Zusammenhang spricht der Redner Crassus, der in dem z.T. kontroversen Dialog Ciceros Meinung vertritt, recht überraschend davon, dass die *eloquentia* eine der höchsten Tugenden und schon darum mit sittlicher Integrität zu verbinden sei. Diese eine Bemerkung dient aber keineswegs dazu, das römische Ideal Catos des Älteren, wonach der Redner ein *vir bonus dicendi peritus* (ein guter Mann, der sich aufs Reden versteht) sein solle, zu erneuern⁸⁸ – das macht erst wieder Quintilian⁸⁹ –, vielmehr sieht Crassus vom Moralischen, das auch sonst in diesem Dialog keine Rolle spielt, ab und spricht, als wäre dies dasselbe, von der früher einmal existierenden Einheit von Denken (*cogitare*) und Reden (*pronuntiare*) – was so weit in der Tat an die alten Philosophenkönige in *De inventione* erinnert. Neu ist, dass diese Einheit einst mit gemeinsamem Namen *sapientia* (gemeint griech. *sophía*) geheißen haben soll. Nun nennt er als deren Vertreter Staatsmänner wie Lykurg, Pittakos, Solon, mit Vorbehalt auch ein paar Römer. Für jene Einheit von Reden und Handeln – Crassus spricht nun vom Handeln (*facere*) statt vom Denken (*cogitare*), wie vorher – gab es nun auch Lehrer wie Phoenix bei Homer, der seinen Achill dazu erzieht, „Redner von Worten und Täter von Taten zu sein“⁹⁰.

Im fünften Jahrhundert kommt, wie aus anderen Quellen bekannt, die schulmäßige Rhetorik von Sizilien nach Athen. Darauf geht Crassus nicht direkt ein, sagt aber Folgendes: Auch damals habe es Männer gegeben, die für ihre *sapientia* im Handeln wie im Reden in Ansehen standen; er nennt Themistokles, Perikles, Theramenes, Athens prominenteste Politiker am Anfang und Ende des Jahrhunderts. (Wenigstens von Perikles ist bezeugt, dass er ein guter Redner war.) Und es habe auch Lehrer derselben *sapientia* gegeben, nämlich Männer wie Gorgias, Thrasymachos und Isokrates. Das sind, erinnert man sich, mit Ausnahme des letzten die Männer, die Platon in seinen Dialogen als „Sophisten“ der vergangenen Generation bekämpft hat.

So weit, können wir wieder feststellen, war laut Crassus die Welt in Ordnung. Aber nun kommt die Wende zum Schlechten. Nicht etwa, wie einst in *De inventione*, weil irgendwelche Nur-Rhetoriker jene Universalweisen wie Lykurg oder Themistokles verdrängt hätten – im Gegenteil: Es war der weise, geistreiche und beredte Sokrates, der das Prädikat der *philosophia* (von der wir in diesem

⁸⁸ Cicero dies als seinem Rednerideal zuzuschreiben, gehört zu den beliebtesten Irrtümern der Forschung; vgl. etwa Erler 2003, 982. Richtig Kennedy 1994, 164; ausführlicher dazu Schwameis 2014, 187–189.

⁸⁹ Vgl. Quintilian, Inst. or. 12,1,1.

⁹⁰ Homer, Il. 3,57.

Zusammenhang zum ersten Mal hören) seinen Kontrahenten entriss und nur noch für sich selbst in Anspruch nahm, gefolgt von manchen anderen, die nun wie er die Übung im Reden (*dicendi exercitatio*) verachteten – womit natürlich die rhetorikfeindlichen Philosophenschulen gemeint sind.⁹¹ Damit war also die gute alte Einheit von weisem Denken und kunstvollem Reden zerstört, und es entstand jenes (schon erwähnte) *discidium quasi linguae atque cordis*: Philosophie vs. Rhetorik, das es, so Crassus, nunmehr zu überwinden gilt.

Es muss nicht ausgeführt werden, in welchen Punkten diese neue Kulturgeschichte der Rhetorik bzw. des Bildungswesens von der alten abweicht. Es drängen sich einige Fragen auf: Warum ist bald von Handeln, bald von Denken die Rede? Wie kann der erst nach Sokrates lehrende Isokrates dessen Kontrahent sein? Wo hätte ausgerechnet der dezidierte Nur-Rhetoriker Gorgias eine universale *philosophia* zu lehren verheißen? Wann hätten überhaupt die Sophisten für sich *philosophia* beansprucht? Welches Motiv hatte der weise Sokrates, sich so an der Geistesgeschichte zu versündigen?

Es geht aber nicht darum, Cicero zu widerlegen, sondern ihn zu verstehen. Welchen Grund hatte er für seine Konstruktion, Sokrates habe eine bisher gemeinschaftliche *philosophia* für sich in Anspruch genommen? Platons *Gorgias* gibt darauf nur die halbe Antwort. Entscheidend war offenbar vielmehr, dass Cicero inzwischen gründlicher die Schriften des Isokrates gelesen hatte.⁹² Dort hatte dieser ja, wie erwähnt, seine ebenfalls Denken und Reden umfassende Bildung *philosophia* genannt; und Cicero nahm offenbar an, dass Isokrates dabei in der Terminologie seines Lehrers Gorgias, also der älteren Sophisten, blieb.⁹³ Damit war nun der Dialog *Gorgias*, wo sich Sokrates in der Tat im Gegensatz zu Anhängern des Gorgias *philosophia* zuschreibt, der wichtigste Zeuge für jenen angeblich usurpierten Alleinvertretungsanspruch.

Aber warum fällt Cicero überhaupt von dem immer und auch hier bewunderten Sokrates und damit von dem vergötterten Platon ab? Warum versucht er nicht, dessen Lehre, dass die Weisheit politisch werden müsse, mit

⁹¹ Vgl. Cicero, de. or. 3,59 f.; 72 f.

⁹² Vgl. Leeman/Pinkster/Wisse 1996, 214 f., 218 f.

⁹³ Wenn Cicero behauptet, er habe in *De oratore* die aristotelische und die isokrateische Rhetorik vereint (fam. 1,9,23), so meint er mit dem zweiten eben die Denken und Reden integrierende *philosophia* des Isokrates, mit dem ersten wohl die Einbeziehung der Rhetorik in den Kosmos der Wissenschaften. Zu denken ist aber wohl auch an die aristotelische Anlage der *inventio* (2,114–306) nach den drei Möglichkeiten des Überredens, nicht, wie in der Tradition üblich, nach den Redeteilen. Anders hatte er in *De inventione* (2,7 f.) eine aristotelische und eine isokrateische Rhetoriktradition in dem Sinne unterschieden, dass die Aristoteliker neben Philosophie auch etwas Rhetorik getrieben hätten, wogegen die Isokrateer auf Rhetorik beschränkt geblieben wären. In beiden Punkten hat Cicero also inzwischen zugeleert.

seinem Ideal des philosophisch gebildeten Redners zu vereinen? Denn seine jetzige Auffassung ist, wie er selbst weiß, strikt antiplatonisch. Eben die mit enzyklopädischer Bildung und rhetorischer Fertigkeit prunkenden Sophisten, die Platon in seinen Dialogen widerlegt oder zumindest gehänselt hatte, macht er zu vorbildlichen Pädagogen;⁹⁴ und die Staatsmänner, die er im *Gorgias* verworfen hatte, sind nun die Verkörperungen seines Rednerideals. Im Gegensatz zu *De inventione* versucht er also sein neues Einheitsideal nicht mehr im Einklang mit Platon, sondern im klar erkennbarem Gegensatz zu diesem aufzubauen.

Der wichtigste Grund hierfür besteht darin, dass sich Ciceros Rednerideal grundlegend geändert hat. Es besteht ja eben nicht mehr darin, dass der Philosoph oder, allgemeiner, der Weise und Gute sich die Kunst der Rede aneignet, um nicht den Schlechten das Regiment zu überlassen, sondern fast konträr dazu bedeutet es nun, dass der Redner, um seine Kunst zu perfektionieren, sich philosophische Kenntnisse beschafft, die ihn überzeugender machen. In *De inventione* ging es darum, die Beschäftigung mit der Rhetorik zu rechtfertigen. In *De oratore* ist diese Frage mit dem ersten Buch abgetan; jetzt geht es nur noch um den vollkommenen Redner (*orator perfectus*), wobei dessen Ziel nach klassischer Definition im Überreden bzw. Überzeugen besteht. Der ideale Redner, der sich philosophisch bildet, will ja nicht seinen Äußerungen ethische oder politische Tiefe geben, sondern er will persuasiver sein als seine Gegner. Dass dazu die Philosophie hilft, lehren weniger heutige Parlamentsdebatten, obwohl auch dort ein Zitat aus Kant oder Popper gelegentlich Wirkung tun mag, als vor allem Ciceros eigene Reden, in denen er virtuos für oder gegen eine strenge Provinzverwaltung, für oder gegen das Naturrecht bzw. das positive Recht argumentiert. Wer konnte wie er noch im Jahr 43 v. Chr. im Staatsinteresse die widerrechtliche Okkupation Syriens durch C. Cassius philosophisch rechtfertigen?⁹⁵ Darum meint Crassus, der Redner müsse, da nun einmal die alte sophistische Einheit dahin sei, zum Philosophen gehen, um entweder bei den Peripatetikern die *disputatio in utramque partem* oder bei den Akademikern die Kunst des Argumentierens gegen aufgestellte Sätze zu erlernen.⁹⁶ Und außer dieser formalen Schulung sei natürlich „die Brust mit Süßigkeit, Fülle und Vielgestaltigkeit der größten und meisten Dinge zu füllen“⁹⁷, also mit allem, was in der Philosophie gut und teuer ist. In nichts anderem besteht diese „Versöhnung zwischen Rhetorik und Philosophie“.⁹⁸

Die Veränderung von Ciceros Auffassung verstehen wir, wenn wir auf sein Leben blicken. Als junger Philosophenzögling glaubte er, seine Beschäftigung

⁹⁴ Vgl. Cicero, de or. 3,126–129.

⁹⁵ Vgl. Cicero, Philippicae 11.

⁹⁶ Vgl. Cicero, de or. 3,80.

⁹⁷ Vgl. Cicero, de or. 3,121.

⁹⁸ Vgl. Hetzel 2011, 85 f.; Neumeister 1964, 22–25.

mit Rhetorik rechtfertigen zu sollen. Und er tat es gestützt auf die platonische und hochmoralische Maxime, dass es gelten müsse, das Gute durchzusetzen. Diesem Anspruch konnte Cicero in den fünfziger Jahren, als er *De oratore* schrieb, nicht mehr voll genügen. Durch sein erzwungenes Exil und das Bündnis von Pompeius, Crassus und Caesar gedemütigt, musste er, um politisch noch irgendwie wirken zu können, Dinge tun, die eigentlich gegen seine Überzeugung gingen:⁹⁹ Er trat für die Verlängerung von Caesars gallischem Kommando ein, er verteidigte Leute, die er für minderwertig hielt. Sein schlechtes Gewissen dokumentiert er selbst in einem langen Brief an seine Freunde,¹⁰⁰ in dem er sich vor ihnen und, ausdrücklich, vor Platon für seinen Kurswechsel rechtfertigt.

Philosophenkönig war er nur noch dem Wunsche nach, und es wäre lächerlich gewesen, in diesem Sinn seinen jugendlichen Appell zum Rhetorikstudium zu erneuern. Aber wenn er kein Philosophenkönig mehr war, dann war er doch immer noch, wie die Welt neidlos zugab, der König in den Gerichtshöfen, ja noch im Senat. So musste er sich auf das beschränken, worin auch jetzt noch seine Stärke lag. Er ermahnte also die Jugend voller Selbstbewusstsein zum Philosophiestudium, denn das hatte ihn ja seine lange Berufserfahrung gelehrt, dass es in der Tat seine philosophische Bildung gewesen war, der er einen großen Teil seines Erfolgs verdankte. In seinem Lebensrückblick im *Brutus* sagt er deutlich, dass sie schon von Jugend an seine Überlegenheit gesichert habe vor all den Konkurrenten, die nichts von „Philosophie, der Mutter aller guten Taten und guten Reden,“¹⁰¹ verstanden Auch in der dürrsten Zeit seines Lebens –*Brutus* ist ja unter der Diktatur Caesars¹⁰² geschrieben – blieb ihm dieser Stolz. Und im zur selben Zeit entstandenen *Orator* erneuerte er sein Bildungsideal und beklagte noch einmal den „Zwiespalt von Zunge und Herz“.

Cicero hat somit in *De oratore* keineswegs seinem platonischen Jugendideal ganz abgeschworen. In seiner nächsten Schrift, *De re publica*¹⁰³ nimmt er zwar zu Beginn mit Schroffheit gegen die Philosophen Stellung, zu denen auch Sokrates und Platon gehören, aber nur darum, weil sie sich fast alle von der Politik ferngehalten, über diese nur philosophiert hätten. Wenn er dabei aber ausführt, dass richtige Politik eigentlich nichts anderes sei als angewandte Philosophie, dann spüren wir auch hier wieder das alte Ideal des Philosophenkönigs. Und in dem in diesem Dialog dominierenden Scipio, der als erfolgreicher Politiker zugleich brillanter Staatsphilosoph ist, findet dieses Ideal seine deutliche

⁹⁹ Vgl. Habicht 1990, 68–85.

¹⁰⁰ Vgl. Cicero, fam. 1,9.

¹⁰¹ Cicero, Brutus 322.

¹⁰² Vgl. Cicero, Brutus 46.

¹⁰³ Vgl. Cicero, rep. 1,2.

Verkörperung. Er war ja schon in *De inventione*¹⁰⁴ unter den Römern genannt worden, die Redekunst und Weisheit zu vereinen wussten.

Was bedeutet also Ciceros klangvolle Stimme in dem jahrhundertlangen Streit zwischen Philosophie und Rhetorik? In *De inventione* setzte er sich den Lebensplan eines Philosophenkönigs, in dem die Philosophie der Grundbass war, die Rhetorik nur eine Oberstimme, ein Mittel zum Zweck. Man solle ihn Philosoph, nicht Redner nennen, soll er einmal zu seinen Freunden gesagt haben,¹⁰⁵ denn die Philosophie sei sein eigentliches Werk (*érgon*), die Rhetorik das Werkzeug (*órganon*). Als dieser Lebensplan ins Wanken geriet, wurde ihm die Redekunst zunehmend zum Selbstzweck, wodurch dann umgekehrt die Philosophie zum bloßen Mittel degradiert wurde. Und hier schaltete er sich nun explizit in jenen Streit ein. Die Rhetoriker hatten drei Jahrhunderte lang in der Bildung die Oberhand, weil sie evident nützliche Fähigkeiten versprachen. Die Philosophen setzten dagegen einen Weg zum glücklichen Leben und bestritten der Rhetorik, das überhaupt lehren zu können, was sie versprach. Cicero argumentiert nun in *De oratore* insofern für die Rhetorik, als er die Möglichkeit eines unpolitischen Lebens gar nicht erwägt und die üblichen Einwände gegen den Kunstcharakter der Rhetorik bagatellisiert. Er kritisiert aber auch die gängige Rhetorik, weil sie durch bloß formale Schulung den Redner zu einem Banausen macht, der nicht einmal gut überreden kann, wenn er nicht ein philosophisches Zusatzstudium absolviert. Die Schuld an diesem Bildungsmangel liegt jedoch nicht, wie nun jeder Philosoph behaupten würde, bei den banausischen Rhetoren, sondern bei den Philosophen selber, bzw. bei deren Stammvater Sokrates, der die bisher angebotene geistige Allgemeinbildung ablehnte und nur das Denken als Philosophie für sich in Anspruch nahm. Der bis zu Cicero andauernde Bildungsnotstand war das traurige Ergebnis.

Obwohl also Cicero mit dieser Schrift für das Philosophiestudium warb, richtete sich seine polemische Spitze gegen die Philosophie: Wäre Sokrates nicht gewesen, hätte man in Art der guten, alten Sophisten weitermachen können. Damit hatte nun aber – und darin liegt, wenn wir von Molon absehen, die geradezu epochale Bedeutung von Ciceros Schrift – zum ersten Mal seit Isokrates, d.h. seit über drei Jahrhunderten, die bisher immer schweigende Rhetorik, die es nicht nötig hatte, sich gegen die Philosophie zu verteidigen, weil sie sich ihrer Schüler sicher war, ihr Haupt gegen den alleinigen Bildungsanspruch der Philosophie erhoben und Platons Attacke gegen die Rhetorik zumindest partiell widersprochen.

Und noch in einem letzten Punkt, der für Cicero vielleicht sogar der wichtigste war, erwies er sich geistesgeschichtlich als ein Neuerer. Während in *De oratore*, soweit wir diesen Dialog bisher besprochen haben, nur von der

¹⁰⁴ Vgl. Cicero, inv. 1,5.

¹⁰⁵ Plutarch, Cic. 33,6.

Leistung der Philosophie für den Redner, durch formale und inhaltliche Schulung, die Rede war, hebt Crassus am Ende seines langen Exkurses darauf ab, dass nicht nur die Rhetorik der Philosophie, sondern auch die Philosophie der Rhetorik bedürfe. Streng genommen sei der perfekte Redner immer auch Philosoph und vice versa.¹⁰⁶ Wollte man die Disziplinen aber trennen, dann sei letztlich doch eine ideale, d.h. alles Wissen der Philosophen umfassende Rhetorik überlegen. Und er zieht daraus den Schluss: „Mag die Redekunst also auch noch so sehr von den Philosophen verachtet werden, dennoch dürfte sie dem, was jene können, eine Art Höhepunkt bringen.“¹⁰⁷

Es folgt im Dialog ein längeres Schweigen. Es resultiert daraus, dass die Gesprächsteilnehmer eine Weile brauchen, um das Gewicht dieser ungewöhnlichen Worte zu verdauen. Denn hier krönt Crassus seine Ehrenrettung der Rhetorik, indem er andeutet, dass auch die Philosophie ihr Höchstes nicht ohne die Redekunst erreichen kann.¹⁰⁸ Das bezieht sich freilich nicht auf das Jahr 91 v. Chr., in dem unser Dialog spielt; Crassus vielmehr, „wie von geistigem Enthusiasmus entrückt“¹⁰⁹, prophezeit Ciceros Unternehmen im Jahre 55: Mit eben diesem damals abgefassten Dialog *De oratore* eröffnete Cicero ja eine Trias platonischer Dialoge und durch diese überhaupt die philosophische Prosaliteratur in Rom. Er, der größte Redner, will nun auch der vollendete Philosoph sein. Das klingt anmaßend, wird aber wohl durch die Tatsachen gedeckt. Mit Ausnahme des großen Poseidonios dürfte ihm kein Philosoph in diesem Jahrhundert als Schriftsteller ebenbürtig gewesen sein.

5 Ausblick auf die Kaiserzeit

Auch hier folgt Cicero keiner griechischen Quelle, sondern ist völlig selbständig. Dennoch wird die Wirkung von *De oratore*, gerne überschätzt. Durch sie sei die Kluft zwischen Rhetorik und Philosophie geschlossen worden, so dass deren Dozenten nunmehr so friedlich nebeneinander gelehrt hätten.¹¹⁰ Walde wagt sogar die kühne Feststellung: „Mit dem von Cicero entworfenen Bildungsideal konnte sich der Übergang von der Republik zur Kaiserzeit relativ bruchlos

¹⁰⁶ Vgl. Cicero, de or. 3,142.

¹⁰⁷ Cicero, de or. 3,143.

¹⁰⁸ Diese Aufgabe der Popularisierung wird heute gerne für die Rhetorik in Anspruch genommen, vgl. Gadamer 1967/1971, 63 f. und etwa Robling 2003, 968.

¹⁰⁹ Cicero, de or. 3,145.

¹¹⁰ So Kasulke 2005, 45–48; vgl. schon Kroll 1937, 1089. Fuhrmann 1984, 61, sieht durch Cicero das Aufgehen der Rhetorik in einer für die Folgezeit charakteristischen „Allgemeinbildung philosophisch-literarischen Gepräges“ eingeleitet.

vollziehen.“¹¹¹ Wohl kaum jemand von den griechischen Philosophen oder Rhetoren hat, schon aus Sprachgründen, *De oratore* gelesen. Und weder Cicero selbst noch ein anderer hat ihr Bildungsideal je umfassend verwirklicht, übrigens bis heute. Quintilian, der vielleicht größte Redelehrer aller Zeiten, kann, wie wir sogleich sehen werden, mit der Hauptabsicht von *De oratore* nicht viel anfangen. Von einem Kassios Longinos im 3. Jhd. erfahren wir, dass er, wie einst Philon, sowohl Philosophie als auch in vollem Maße Rhetorik gelehrt habe.¹¹² Und der größte Rhetor des Christentums, Augustinus, in *De doctrina Christiana*, hält sich bei seiner Grundlegung der Rhetorik eben nicht an *De oratore*, sondern an *De inventione*: Die *eloquentia* müsse zur *sapientia* kommen,¹¹³ wobei letztere natürlich in der Weisheit der Heiligen Schrift bestehe. Das christliche Mittelalter liest Augustinus, daneben *De inventione*; dagegen ist *De oratore* viele Jahrhunderte lang fast vergessen.

So geht denn auch der Streit zwischen Rhetoren und Philosophen in der Kaiserzeit weiter.¹¹⁴ Der eben erwähnte Rhetor Quintilian, anderthalb Jahrhunderte nach Cicero, übernimmt dessen Konstruktion einer ursprünglichen Einheit von Philosophie und Rhetorik, die Trennung aber begründet er mit einem moralischen Verfall der Redner.¹¹⁵ Vom Sündenfall des Sokrates weiß er nichts, und so scheint er den Philosophen zunächst sogar noch mehr Recht zu geben, als Cicero dies tat. Dann aber, statt wie Cicero zum supplementären Philosophiestudium zu mahnen, wird er im rhetorischen Eigeninteresse scharf polemisch: Die Philosophen seien nicht nur arrogant, indem sie, im Sinne von *De oratore*, fremdes bzw. gemeinsames Gut als *privates* ausgeben, sondern auch heuchlerisch, indem sie ihre Laster unter dem Philosophenmantel verbergen, und schlichtweg faul, weil ihnen der Hörsaal mehr zusage als das Forum und ihnen das Rhetorikstudium einfach zu anstrengend sei.¹¹⁶ Das sind neue, schrille Töne, wie sie die Rhetoren jahrhundertlang nicht nötig gehabt hatten. Was ist der Grund dafür?

¹¹¹ Walde 2001, 969.

¹¹² Baltes 1999, 434. Der als Philosoph und Theologe berühmte Marius Victorinus (4. Jhd.) war professionell u.W. nur Rhetor. Interessant ist, dass nach Augustins Zeugnis (conf. 3,4) damals Ciceros *Hortensius* zum rhetorischen Lektüreplan gehörte; er interessierte aber, wie deutlich gesagt wird, nur wegen der *lingua*, nicht des *pectus*.

¹¹³ Vgl. Cicero, de or. 4,7.

¹¹⁴ Entschieden für ein Ende des Streits plädiert Kasulke 2005, 49 ff., dem zuzugeben ist, dass „Sophist“ und Philosoph im öffentlichen Auftreten oft schwer zu trennen gewesen sein mögen. Recht ausgewogen urteilt Erler 2003, 983–986.

¹¹⁵ Vgl. Quintilian, Inst. or. 1, pr. 13 ff.

¹¹⁶ Vgl. Quintilian, Inst. or. 112,3,11 f. – Vgl. zu Quintilian Stroh 2011, 78–84. Seine Begründung des Wissenschaftsanspruchs der Rhetorik kommentieren grundlegend Reinhardt/Winterbottom 2006.

Wie heute jeder Leser der gängigen Literaturgeschichten erfährt, verlor die Rhetorik mit Roms Übergang von der Republik zur Monarchie, sprich Militärdiktatur, ein großes Stück von ihrem Sitz im Leben. Nicht vor allem die Redekunst, sondern die Gunst des Kaisers führte nun zum Konsulat. Da war die rhetorische Bildung nicht mehr so entscheidend für den Lebenserfolg; und so hören wir zum ersten Mal von Menschen, die sich von der Rhetorik abkehren und der Philosophie zuwenden. Das zeichnete sich schon in der ausgehenden Republik ab, als man bemerkte, dass die Redekunst ihre alte Bedeutung einbüßte; (bereits Cicero hat das unter dem Diktator Caesar eindrucksvoll beklagt)¹¹⁷. Das früheste Beispiel, wenn auch nur andeutungsweise, bietet ausgerechnet der Verfasser einer lateinischen Rhetorik, der sog. *Auctor ad Herennium* (der sein Werk nach *De oratore* geschrieben haben dürfte¹¹⁸), wenn er am Anfang bekennt, sich lieber mit Philosophie als mit Rhetorik befassen zu wollen¹¹⁹ und am Schluss¹²⁰ von der Freundschaft spricht, die ihn mit dem Adressaten verbinde und die durch die Philosophie gefestigt werde, wobei er wisse, dass es außer dem rhetorischen Studium „noch anderes, Besseres gibt, das wir im Leben noch angelegentlicher anstreben“. Cicero selbst in seinem einst berühmten, uns verlorenen Dialog *Hortensius*, stellte dann dar, wie sich der Titelheld, der neben ihm wichtigste Redner seiner Zeit, zur Philosophie bekehren ließ. Das war zwar fiktiv, aber so eindrucksvoll, dass Augustin von der Lektüre dieses Werks in jungen Jahren seine erste Wendung zu Gott herleitete¹²¹ – freilich noch ohne dass er damals seine Karriere als Rhetor aufgegeben hätte.

Der erste antike Mensch überhaupt, von dem wir wissen, dass er nach eigenem Bekenntnis von der Rhetorik zur Philosophie, genauer: von der Rhetorenschule zum philosophischen Unterricht überlief, ist ausgerechnet Roms größter Dichter, der junge Vergil. In einem hinreißenden Gedicht, dessen Echtheit ohne Grund bestritten wurde, sagt er sich los von den „nichtigen Salbtöpfen der Rhetoren“, um in die „seligen Häfen“ der Philosophie, verkörpert in den „weisen Reden Sironis“¹²², eines Epikureers, einzulaufen. Wie Anfang der vierziger Jahre der Rhetorenschüler Vergil so bekehrt sich über ein Jahrhundert später der Rhetor Dion Chrysostomos zur Philosophie;¹²³ ähnlich geht es dem berühmten Schriftsteller Lukian. Noch prominenter ist der Fall des Kaisers Mark Aurel, der

¹¹⁷ Vgl. Cicero, Brut. 6 f.; 22; 331 f.

¹¹⁸ Meine von der üblichen abweichende Datierung habe ich kurz begründet in Stroh 2009, 359–361; vgl. jetzt Schwameis 2014, 176 f.

¹¹⁹ Vgl. Rhet. ad. Heren. 1,1,1.

¹²⁰ Vgl. Rhet. ad. Heren. 4,56,69.

¹²¹ Vgl. Augustinus, conf., 3,4.

¹²² Vergil, catal. 5.

¹²³ Ich gebe von hier an meist nur noch Stichworte. Die genauen Belege findet man in Stroh 2011, 84 ff.

gegenüber seinem Redelehrer Fronto kein Hehl daraus macht, dass er sich mehr von der stoischen Philosophie als von der Rhetorik angezogen fühlt. Aber auch die Attacken der Philosophen auf die Rhetoren hören nicht auf. Um 200 n. Chr. verfasst der Skeptiker Sextus Empiricus in seiner Schrift „Gegen die Rhetoren“ die gediegenste uns erhaltene Erörterung des vielerörterten Problems, ob die Rhetorik eine Kunst sei.¹²⁴ Vielleicht wandte er sich damit gegen den bedeutenden Redner und Rhetor Ailios Aristides, der es zum ersten Mal, unternommen hatte, den platonischen *Gorgias* zu widerlegen, und zwar argumentativ sehr stringent.¹²⁵ Immerhin fünfhundert Jahre lang war dieses Bollwerk der Philosophen unattackiert geblieben.

In diesen Zusammenhang einer Apologie der Rhetoren gehört auch die fundamentale Neuerung, die Quintilian in die rhetorische Theorie bringt. Unter Berufung auf Cato den Älteren, der kein Rhetorikfreund war, und nicht ohne Seitenblick auf die Stoa definiert er den Redner als den guten Menschen (*vir bonus*), die Rhetorik nicht mehr als Kunst des Überredens, sondern als *ars bene dicendi*, d. h. die Kunst (im moralischen Sinn) gut zu reden, was keineswegs nur – wie bei Cicero¹²⁶ – ein sittliches Postulat, sondern eine Tatsachenfeststellung sei: Der schlechte Mensch könne ja gar nicht gut reden.¹²⁷ Mit seinem Nachweis, dass dies auch die Ansicht Platons im *Gorgias* gewesen sei,¹²⁸ stellt er dann aber mehr sein advokatisches Talent als seine Wahrheitsliebe unter Beweis. Wir halten fest: Eine solche Zuspitzung war neu in der Geschichte der Rhetorik, jedenfalls der außerphilosophischen. Neu war offenbar auch, dass die Rhetoren sich ernstlich gegen den Vorwurf der Unmoral verteidigen mussten. Dabei blieb freilich Quintilians Ablehnung des „Überredens“ gegenüber dem „guten Reden“ weithin ein ideologisches Blendwerk: Nicht anders als Cicero, auch in *De oratore*, lehrt er in seiner *Institutio oratoria* alle Künste der Persuasion, bis zu Lug und Trug und Stimmungsmache.¹²⁹

Der Streit zwischen Rhetoren und Philosophen verliert erst mit dem Christentum ein wenig an Bedeutung bzw. er bekommt eine neue Ausrichtung:¹³⁰ Nun steht die Rhetorik nicht mehr gegen die oder eine Philosophie, sondern gegen die Wahrheit des Evangeliums. Zwei große lateinische Kirchenväter, Lactanz und Augustin, schaffen aber im Geiste des jungen Cicero einen Ausgleich: Der christliche Prediger darf und soll sich der rhetorischen Künste bedienen, um für die christliche Wahrheit zu kämpfen. So schafft Augustin unter

¹²⁴ Dazu Karadimas 1996, 189–209.

¹²⁵ Vgl. Aristides, *hyp. rhet.*

¹²⁶ Cicero, *off.* 2,51; Cicero, *de or.* 3,55.

¹²⁷ Vgl. Quintilian, *Inst. or.* 2,15,34.

¹²⁸ Vgl. Quintilian, *Inst. or.* 2,15,26–31.

¹²⁹ Vgl. Quintilian, *Inst. or.* 2,17,26–29; 4,5,5 f.

¹³⁰ Zusammenfassung von Stroh 2011, 96 ff.

Benutzung vor allem von Ciceros *Orator*, die schon erwähnte christliche Rhetorik, *De doctrina Christiana*, die mit dafür sorgt, dass die Rhetorik als Teil der sieben freien Künste in den Lehrplan des Mittelalters kommt, wo sie sich freilich der Theologie und Philosophie unterzuordnen hat. Erst in der Renaissance erhebt sie wieder ihr Haupt: Im Wort *eloquentia* verkörpert sich das Meiste von dem, was das neue Zeitalter begeistert; und so regiert sie auch in der Schule bis ins achtzehnte, ja in einigen schwachen Ausläufern bis ins neunzehnte Jahrhundert.

6 Literatur

DNP = Der Neue Pauly: Enzyklopädie der Antike: Altertum

HWRh = Historisches Wörterbuch der Rhetorik

RE = Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft

SVF = Hans von Arnim (Hg.), *Stoicorum veterum fragmenta*, 3 Bde., Leipzig 1903–1905 (mit Index-Band von Maximilianus Adler, 1924)

Arnim, Hans von (1898): *Leben und Werke des Dion von Prusa. Mit einer Einleitung: Sophistik, Rhetorik, Philosophie in ihrem Kampf um die Jugendbildung*, Berlin (Ndr.)

Aristides (hyp. rhet.): *Hypér rhētorikés*. In: *Aristides in four volumes*, hrsg. v. C. A. Behr, Cambridge/Mass. 1972, Bd. 1, 278-558.

Aristoteles (Rhet.): *Rhetorik*, übers. v. Christof Rapp, in: *Aristoteles, Werke in deutscher Übersetzung*, Bd. 4, Teil 1. Berlin 2002.

Aristophanes (nubes): *Clouds*, hg. v. Kenneth Dover. Oxford 2003.

Augustinus (conf.): *Confessionum libri tredecim*. In: *Corpus Christianorum. Series Latina*, 27,1-273[18]. Turnhout 1981.

Ballif, Michelle/Michael G. Moran (Hg.) (2005): *Classical rhetorics and rhetoricians*, Westport.

Baltes, Matthias (1999): „Longinos (1) Kassios Longinos“, DNP 7, 1999, 434–436.

Barwick, Karl (1957): *Probleme der stoischen Sprachlehre und Rhetorik*, Berlin.

Barwick, Karl (1963): *Das rednerische Bildungsideal Ciceros*, Berlin.

Büchner, Karl (1964): *Cicero: Bestand und Wandel seiner geistigen Welt*, Heidelberg.

Cicero (Brut.): *Brutus*. Lateinisch-deutsch, hrsg. u. übers. v. Bernhard Kytzler, München/Zürich 1990.

Cicero (de or.): *De oratore/Über den Redner*, Lateinisch/ Deutsch, hrsg. u. übers. v. Harald Merklin, Stuttgart 1997.

Cicero (fam.): *An seine Freunde/Epistulae ad familiares*, hrsg. u. übers. v. Helmut Kasten, München/Zürich 1994.

- Cicero (fin.): Über die Ziele des menschlichen Handelns/*De finibus bonorum et malorum*, hrsg. u. übers. v. Olof Gigon, München/Zürich 1994.
- Cicero (inv.): Über die Auffindung des Stoffes. In: ders., Über die Auffindung des Stoffes. Über die beste Gattung von Rednern/*De inventione. De optimo genere oratorum*, Lateinisch/Deutsch, hrsg. u. übers. v. Theodor Nüßlein, Düsseldorf/Zürich 1998, 8-339.
- Cicero (nat. deor.): Vom Wesen der Götter/*De natura deorum*, hrsg. u. übers. v. Olof Gigon u. L. Straume-Zimmermann, Düsseldorf/Zürich 1996.
- Cicero (off.): Vom rechten Handeln/*De officiis*, hrsg. v. Karl Büchner, Zürich/Stuttgart 1964.
- Cicero (Philippicae): Die philippischen Reden/*Philippica*. Lateinisch–Deutsch, hrsg. v. Rainer Nickel, Berlin 2012
- Cicero (rep.): *De re publica*/Vom Gemeinwesen, hrsg. u. übers. v. Karl Büchner, Stuttgart 2001.
- Diogenes Laertios (Diogenes Laertios): Lives of Eminent Philosophers. Edited with Introductions by Tiziano Dorandi. Cambridge 2013.
- Dominik, William/Jon Hall (Hg.) (2007): A companion to Roman rhetoric, Malden MA.
- Drerup, Engelbert (1923): Demosthenes im Urteile des Altertums, Würzburg.
- Erler, Michael (2007): „Platon“, in: Hellmut Flashar (Hg.): Die Philosophie der Antike, Bd. 2/2, Basel 2007.
- Erler, Michael (2003): „Philosophie. B.I. Antike. 2. Rom“, HWRh 6 (2003) 981–986.
- Eucken, Christoph (1983): Isokrates: Seine Positionen in der Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Philosophen, Berlin/New York.
- Flashar, Hellmut (Hg.) (2004): Die Philosophie der Antike, Bd.3: Ältere Akademie – Aristoteles – Peripatos, Basel.
- Flashar, Hellmut (Hg.) (1994): Die Philosophie der Antike, Bd. 4/1 und Bd. 4/2: Die hellenistische Philosophie, Basel.
- Flashar, Hellmut (2013): Aristoteles: Lehrer des Abendlandes, München.
- Fuhrmann, Manfred (1984): Die antike Rhetorik, eine Einführung, München/Zürich.
- Gadamer, Hans-Georg (1971): „Rhetorik, Hermeneutik und Ideologiekritik [...]“ (zuerst 1967), in: Karl-Otto Apel u.a., Hermeneutik und Ideologiekritik, Frankfurt a. M., 57–82.
- Gawlick, Günter/Woldemar Görler (1994): „Cicero“, in: Flashar (Hg.), Bd. 4 (1994, s. oben), 2. Halbband, 991–1168.
- Görgemanns, Herwig (1994): Platon, Heidelberg.
- Habicht, Christian (1990): Cicero der Politiker, München.
- Hetzl, Andreas (2011): Die Wirksamkeit der Rede: Zur Aktualität klassischer Rhetorik für die moderne Sprachphilosophie, Bielefeld.
- Homer (Il.): Ilias. In: Homer, Ilias/Odyssee, hrsg. v. W.-H. Friedrich, übers. v. Johann Heinrich Voss, Düsseldorf/Zürich 2005.

- Hommel, Hildebrecht (1965): „Rhetorik“, Lexikon der Alten Welt, Zürich/Stuttgart, 2611–2626.
- Isokrates (or.): Sämtliche Werke, 2 Bde., hg. v. Peter Wirth, übers. v. Christine Ley-Hutton, Stuttgart.
- Karadimas, Dimitrios (1996): Sextus Empiricus against Aelius Aristides: The conflict between philosophy and rhetoric in the second century A.D., Lund.
- Kennedy, George Alexander (1994): A new history of classical rhetoric: an extensive revision and abridgement of „The art of persuasion in Greece“, „The art of rhetoric in the Roman world“ and „Greek rhetoric under Christian emperors“ with additional discussion of late Latin rhetoric, Princeton N.J.
- Kasulke, Christoph Tobias (2005): Fronto, Marc Aurel und kein Konflikt zwischen Rhetorik und Philosophie im 2. Jh. n. Chr., München.
- Kirchner, Alexander (2005): „Rhetorik, angewandte“. In: Gert Ueding (Hg.): Rhetorik. Begriff – Geschichte – Internationalität, Tübingen, 211–219.
- Kraus, Manfred (1996): „Exercitatio“, HWRh 3, 71–123.
- Kremmydas, Christos (2013): „Hellenistic oratory and the evidence of rhetorical exercises“, in: Christos Kremmydas/Kathryn Tempest (Hg.), Hellenistic oratory: Continuity and change, Oxford, 139–163.
- Kroll, Wilhelm (1940): „Rhetorik“ (zuerst als Sonderdruck 1937), RE Suppl. VII, 1039–1138.
- Kroll, Wilhelm (1939): „M. Tullius Cicero: Die rhetorischen Schriften“, RE VII A 1, 1091–1103.
- Lausberg, Heinrich (1960): Handbuch der literarischen Rhetorik: eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, 2 Bde., München.
- Leeman, Anton D./Harm Pinkster/Jakob Wisse (Komm.) (1996): Cicero, De oratore libri III, Bd. 4: Buch II, 291–367, Buch III, 1–95, Heidelberg.
- Leonhardt, Jürgen (1999): Ciceros Kritik der Philosophenschulen, München.
- Liebersohn, Yosef Z. (2010): The dispute concerning rhetoric in Hellenistic thought, Göttingen.
- Lossau, Manfred Joachim (1994): „Dialektik. B.1. Antike“, HWRh 2, 560–567.
- Martin, Josef (1974): Antike Rhetorik: Technik und Methode, München.
- Matthes, Dieter (1959): „Hermagoras von Temnos 1904–1955“, Lustrum 1958/3, Göttingen, 58–278.
- Meyer, Martin F. (2005): „Rhetorik II. Begriffsgeschichte. 1. Antike“, in: Ueding (2005), 38–47.
- Neumeister, Christoff (1964): Grundsätze der forensischen Rhetorik gezeigt an Gerichtsreden Ciceros, München.
- Platon (Gorgias): Gorgias. In: Werke, Werke, Griechisch/Deutsch, hrsg. v. Gunther Eigler, übers. v. Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1990, Bd. 2., 269-503
- Platon (Phaidros): Phaidros. In: Werke, Griechisch/Deutsch, hrsg. v. Gunther Eigler, übers. v. Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1990, Bd. 5., 1-193.

- Platon (Pol.): Politeia. In: Werke, Griechisch/Deutsch, hrsg. v. Gunther Eigler, übers. v. Friedrich Schleiermacher, Darmstadt 1990, Bd. 4.
- Plutarch (Cic.): Cicero. In: ders., Fünf Doppelbiographien, Griechisch/Deutsch, hrsg. u. übers., v. Konrat Ziegler und Walter Wuhrmann, München/Zürich 1994, 958–1067.
- Quintilian (Inst. or.): Ausbildung des Redners, Zwölf Bücher, Lateinisch/Deutsch, hrsg. u. übers. v. Helmut Rahn. Darmstadt ³1995.
- Reinhardt, Tobias/Michael Winterbottom (Hg., Komm.) (2006): Quintilian: Institutio Oratoria Book 2, Oxford.
- Robling, Franz-Hubbert (2003): „Philosophie A“, HWRh 6, 968 f.
- Scholz, Peter (2000): „Zur Bedeutung von Rede und Rhetorik in der hellenistischen Paideia und Politik“, in: Christoff Neumeister/Wulf Raeck (Hg.), Rede und Redner: Bewertung und Darstellung in den antiken Kulturen, Möhnese, 95–118.
- Schröder, Bianca-Jeanette/Jens-Peter (Hg.) (2003): Studium declamatorium: Untersuchungen zu Schulübungen und Prunkreden von der Antike bis zur Neuzeit, München/Leipzig.
- Steidle, Wolf (1952): „Redekunst und Bildung bei Isokrates“, Hermes 80, 1952, 257–296 [danach zitiert], jetzt in: W. St., Ausgewählte Aufsätze, Amsterdam 1987.
- Stroh, Wilfried (2008): Cicero: Redner, Staatsmann, Philosoph, München.
- Stroh, Wilfried (2009): Die Macht der Rede: Eine kleine Geschichte der Rhetorik im alten Griechenland und Rom, Berlin.
- Stroh, Wilfried (2011): „Philosophie und Rhetorik in der antiken Bildungsgeschichte“, in: Rolf Kussl (Hg.), Antike im Dialog. Speyer, 11–105.
- Suerbaum, Werner (Hg.) (2002): Handbuch der lateinischen Literatur der Antike, Bd. 1: Die archaische Literatur: Von den Anfängen bis Sullas Tod. München.
- Tulli, Mauro (2003): „Philosophie B.I. Antike 1. Griechenland“, HWRh 6, 969–981.
- Ueding, Gert (1995): Klassische Rhetorik, München.
- Ueding, Gert (Hg.) (2005): Rhetorik: Begriff – Geschichte – Internationalität, Tübingen (Sonderdruck des Artikels „Rhetorik“ und einiger weiterer aus HWRh 7 und 8).
- Vergil (catal.): Catalepton. In: ders.: Landleben. Catalepton. Bucolica. Georgica. Vergil-Viten, hrsg. und übersetzt von Johannes und Maria Götte und Karl Bayer, 6. vollst. durchges. und verb. Auflage, Düsseldorf/Zürich 1994.
- Volkman, Richard (1885): Die Rhetorik der Griechen und Römer in systematischer Übersicht, Leipzig (Ndr.).
- Walde, Christine (2001): „Rhetorik“, DNP 10, 958–965.
- Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von (1919): Platon, 2 Bde., Berlin.
- Wisse, Jakob (2002): „The intellectual background of Cicero’s rhetorical works“, in: James May (Hg.), Brill’s Companion to Cicero: oratory and rhetoric, Leiden u.a., 332–369.
- Wisse, Jakob/Michael Winterbottom/Elaine Fantham (Komm.) (2008): Cicero, De oratore libri III, vol. 5: Book III, 96–230, Heidelberg.

Wörner, Markus H. (1990): Das Ethische in der Rhetorik des Aristoteles,
Freiburg/München.

Worthington, Ian (Hg.) (2007): A companion to Greek rhetoric, Malden MA u. a.